



## **Pädagogisches Konzept**

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Warum die Freie Schule Langenbernsdorf? - Unsere Werte und Ziele.....	3
3	Pädagogische Grundprinzipien / Didaktische Intension .....	6
3.1	Lernen.....	6
3.1.1	Der naturgegebene Wille zum Lernen.....	6
3.1.2	Lernen mit Motivation .....	7
3.1.3	Lernen ohne Wettbewerb.....	7
3.1.4	Lernen mit Eigenverantwortung.....	8
3.1.5	Lernen in Bewegung.....	9
3.2	Miteinander .....	10
3.2.1	Lernen in Beziehung .....	10
3.2.2	Achtsamkeit .....	10
3.2.3	Soziokratie als Form der Mitbestimmung .....	11
3.2.4	Umgang mit Gewalt.....	14
3.2.5	Kinder mit besonderem Förderbedarf .....	15
3.3	Praxisbezug und Lebensnähe .....	16
3.3.1	Lebenslanges Lernen.....	16
3.3.2	Informatische Bildung.....	16
3.3.3	Nachhaltigkeit und Organisation einer nachhaltigen Schule .....	17
4	Pädagogische Zielstellungen der Freien Schule Langenbernsdorf.....	19
5	Schulalltag .....	21
5.1	Tagesablauf .....	21
5.2	Stundenplan.....	22
5.3	Erläuterung der Lernformate .....	22
5.3.1	Kurse.....	22
5.3.2	Lernzeit .....	23
5.3.3	Wahlkurse.....	23
5.3.4	Projekte .....	24
5.4	Praktika .....	24

6	Schulleben .....	25
6.1	Angebote am Nachmittag .....	25
6.2	Bewegte Pause .....	25
6.3	Schülerpartizipation durch weitere Aufgaben .....	26
6.4	Präsentation, Feier, Spiel .....	26
7	Schulorganisation .....	27
7.1	Jahrgangsgemischte Lerngruppen (Stammgruppen) .....	27
7.2	Lernbegleiter, pädagogisches Personal .....	28
7.3	Leistungsbeurteilung .....	28
7.4	Versetzung.....	28
7.5	Wechsel in eine sonstige Klassenstufe .....	29
7.6	Zugangsvoraussetzungen für die Aufnahme an der FSL ab Klasse 5 .....	29
7.7	Verfahrensablauf .....	29
7.8	Schulgeld.....	30
7.9	Gremien .....	30
7.9.1	Jahreshauptversammlung.....	30
7.9.2	Lehrerkonferenz .....	30
8	Nachwort.....	31
9	Anhang .....	32
9.1	Beispielprojekt - Das Hochbeet .....	32
9.2	Abkürzungsverzeichnis.....	34
9.3	Quellenverzeichnis.....	34

### 1 Einleitung

Wir möchten eine praktische Schule gründen, eine Schule, in der Theorie und Praxis eine Einheit bilden, wo: „Warum lerne ich das überhaupt?“ sofort in einer Anwendung Antwort findet.

Schule soll ein Lebensort und Heimatbasis sein, der Menschen zusammenführt und sie in ihrer Persönlichkeit entwickelt. Wir sehen aber auch ganz Langenbernsdorf und Umgebung als einen Lernort, in dem sich Schule erweitert und das Dorf, die Gemeinschaft sowie Industrie- und Handwerksbetriebe zum Lern- und Projektraum werden.

Lernen hat sich gewandelt. In einer digitalen und schnelllebigen Zeit, in der Schüler selten auf Bücher zurückgreifen, sondern das Internet befragen, um Antworten zu finden, darf und muss Schule neu gedacht werden. Lernen ist mobiler und vernetzter. Informationen und Wissen stehen durch das Internet jedem zu jeder Zeit an fast jedem Ort der Welt zur Verfügung. Digitale Geräte gehören zu unserem Alltag. Sie sind Kommunikationsmittel und Datenspeicher und dienen als Lexikon und Bibliothek der heutigen Zeit.

Jeder, der selbst die Schule besucht hat, stellt fest, dass vieles, was wir dort mühevoll auswendig gelernt haben, längst in Vergessenheit geraten ist. Dinge, die uns zu dem Zeitpunkt nicht interessierten, haben wir für eine Note auswendig gelernt und danach wieder vergessen.

Lernen findet im Dialog und in Resonanz statt. Wir möchten neben dem fachlichen Wissen und Können vor allem Sozial-, Methoden-, Digital- und Personalkompetenzen ausbilden, selbstständige Menschen hervorbringen, die intrinsisch motiviert sind und verstanden haben, dass wir ein Leben lang lernen.

Anfang 2022 haben wir eine Umfrage in den umliegenden Kindergärten und im Hort des Schulvereins Langenbernsdorf gestartet, um herauszufinden, ob der Bedarf und der Wunsch nach einer neuen Schule mit einem besonderen reformpädagogischen Konzept vorhanden sind. Nicht nur, dass Familien uns mit positiven Nachrichten und ernst gemeintem Interesse überhäufte, nein, die Umfrage zeigte auch, dass eine weiterführende Schule in unserer Gemeinde ausdrücklich gewünscht ist. Einige Eltern erinnerten sich, wie schön es war, im eigenen Dorf vom Kindergarten bis zum Schulabschluss zusammenbleiben zu können. Sie wünschen sich das auch für ihre Kinder.

Ebenso freudig hat uns der Bürgermeister der angrenzenden Kreisstadt Werdau empfangen. Er teilte uns im Rahmen eines persönlichen Gespräches mit, dass insbesondere die weiterführenden Schulen in Werdau und Umgebung die notwendigen Kapazitäten aktuell und auch in den kommenden Jahren voraussichtlich nicht mehr haben werden. Eine Schule in Langenbernsdorf würde also spürbare Entlastung bringen.

Aktuell berichteten uns Eltern in diesem Zusammenhang, dass einige Schulen keine Schüler für den Jahrgang 23/24 mehr aufnehmen können, weil kein Platz vorhanden sei.

Das motiviert uns, 2024 die Freie Schule Langenbernsdorf zu eröffnen und wir hoffen sehr, unsere guten Ideen gemeinsam mit den Kindern, Lehrern, Lernbegleitern und Eltern umsetzen zu können.

Unser Konzept entspricht dem, was zeitgemäßem und am Wesen des Kindes orientierten Lernen entspricht. Wir sind vom Erfolg überzeugt und entsprechend motiviert.

Bereits viele hundert Schulen in Deutschland arbeiten nach ähnlichen Konzepten und das schon seit einigen Jahren. Der Erfolg hat sich eingestellt.

## 2 Warum die Freie Schule Langenbernsdorf? - Unsere Werte und Ziele

Die Welt um uns herum verändert sich in rasender Geschwindigkeit. Globalisierung und die zunehmende Vernetzung aller Lebensbereiche sowie künstliche Intelligenz werden die Zukunft prägen. Darauf sollen unsere Kinder so gut wie möglich vorbereitet sein. Deswegen suchen wir Antworten auf folgende Fragen:

- Was brauchen unsere Kinder, um sich in der zukünftigen Welt zurecht zu finden?
- Wie können nachfolgende Generationen im 21. Jahrhundert mit all seinen komplexen gesellschaftlichen, digitalen und wirtschaftlichen Veränderungen erfolgreich bestehen?
- Wie wichtig ist und wird politische Bildung und wie kann diese stattfinden?
- Wie begegnen wir negativen Entwicklungen, wie bspw. dem Klimawandel, weit verbreiteter Armut und steigender Anonymisierung?

Folgende Bildungsziele sind, unserer Meinung nach, grundlegend für das Bestehen in einer sich rasch verändernden Welt, die immer komplexer und unsicherer wird und gleichzeitig eine exponentielle Zunahme an Wissen und Informationsreichtum erfährt:

1. Die Bildung des Selbst als Kern der Persönlichkeit.
2. Darauf aufbauende Kernkompetenzen, wie die persönliche Fähigkeit im Umgang mit Risiko und Unsicherheit, die persönliche Fähigkeit zur Bewältigung von Veränderungen, lernmethodische Kompetenzen (Lerngestaltungskompetenz), Sozialkompetenz einschließlich sozio-kultureller Aufgeschlossenheit.
3. Umgang mit Nicht-Wissen als Schlüsselkompetenz in einer immer komplexeren Welt
4. Reflexionsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, individuelle und soziale Kohärenz
5. Weltbeziehungskompetenz: Beziehungen eingehen mit der Welt, wie sie ist. Das setzt den Erwerb von Kulturtechniken, auch digitale Bildung voraus und führt zu Kreativität und Flexibilität.

Was bedeutet Bildung für uns?

1. Förderung intrinsischer Motivation
2. Entfaltung persönlicher Potentiale
3. die richtige Umgebung bieten (beste Bildung geschieht im „echten Leben“)
4. gute Beziehungen, Vertrauen und Sicherheit

5. Toleranz, Respekt und Zugehörigkeitsgefühl
6. Anerkennung und Wertschätzung in Form von Liebe, Anregung und Fürsorge
7. Kreativität, Flexibilität
8. lebenslanges, angstfreies Lernen
9. Selbst-Tätigkeit, nach Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun!“

Zielstellung ist den Schülern Selbstverantwortung, Selbstmanagement, Selbstregulation und Selbstdisziplin auf den Weg geben.



Abbildung 1: Werte und Ziele

Grundlage der Arbeit der Freien Schule Langenbernsdorf ist der sächsische Lehrplan.

Die Freie Schule Langenbernsdorf will mit ihrem pädagogisch besonderen Ansatz den Schülern ein Lernumfeld schaffen, welches begeistert und motiviert. Ziel ist es zudem, jungen Familien einen zunehmend angenehmeren und wertvolleren Lebensraum in unserer ländlichen Region zu schaffen und zu erhalten. Damit versuchen wir gleichzeitig kommunaler Anziehungspunkt zu sein und weitere attraktive Lebensräume zu erschließen. Als regionale Schule im ländlichen Raum bilden wir ebenso eine wichtige Schnittstelle zu ansässigen Betrieben, fördern deren Erhalt und versuchen damit der Abwanderung aus ländlichen Gebieten nachhaltig entgegenzuwirken.

Einen Großteil ihres Lebens verbringen junge Menschen in der Schule. Sie bildet daher einen entsprechend eindrucksvollen und bestimmenden sozialen Lebensraum. Ein angemessenes Verhältnis von Anspannungs- und Entspannungsphasen sowie eine frei gestaltbare Zeit für die Schüler sind daher unabdingbar für Wohlbefinden und Lernerfolg.

Die Schule sollte der ideale Nährboden sein, in dem der Einzelne aufblühen kann, eine Umgebung, die den Bedürfnissen gerecht wird und den Einzelnen in seiner Individualität achtet, respektiert und auf Augenhöhe gleichwürdig begegnet. Es muss eine Umgebung geschaffen werden, die die Entwicklung fördert und ihr Freiheit lässt.

Die Schule lernt und bildet sich selbst weiter. Sie arbeitet mit den Themen der Zeit und schafft eine politisch neutrale und stets angepasste, bedürfnis- und bildungszielorientierte Lernumgebung. Alle am Bildungsauftrag beteiligten Mitarbeiter orientieren sich an diesem Grundsatz und sind somit positives Vorbild.

Das Durchleben von Krisen und anderen Unwägbarkeiten erfordert eine veränderte Betrachtungsweise und ein Umdenken bei der Übermittlung von Lerninhalten. Bildung und Lernfreude, in Zeiten, in denen der gewohnte gemeinsame Lernort nicht zur Verfügung stehen kann, aufrecht zu erhalten, erfordert Flexibilität und bestmögliche Vorbereitung. Digitales „know how“ und eine flächendeckende, zeitgemäße technische Ausstattung sind nur ein Baustein dafür. Der regelmäßige Umgang mit Vernetzung und der digitalen Zusammenarbeit außerhalb räumlicher Eingrenzungen sollten ins alltägliche Leben einfließen.

Unter anderem bildet die Schule einen im notwendigen Maße strukturierten und praktischen Rahmen für das Lernen. Aber auch der Erkenntnisgewinn durch die kognitiv-geistigen Wahrnehmungen außerhalb der Schule ist wichtig und gleichwertig.

## 3 Pädagogische Grundprinzipien / Didaktische Intension

### 3.1 Lernen

#### 3.1.1 Der naturgegebene Wille zum Lernen

Der Lernwille ist eine intrinsische Gabe des Menschen, die allumfassend und ständig präsent ist.

Wenn wir den Kindern ermöglichen wollen, intrinsische Interessen und Weltoffenheit zu entwickeln, braucht es einen Ort und die notwendige Zeit diesen Interessen nachzugehen. Dieser Ort ist zu einem großen Teil die Schule. Selbstbestimmtes Lernen und äußere kognitive Einflüsse tragen zur Förderung intrinsischer Interessen bei. Sich selbst auszuprobieren, das Lernen methodisch und inhaltlich mitzubestimmen ist ebenso wichtig, wie Anregungen von außen zu erhalten. Dies öffnet den Horizont und weckt Begeisterung und Kreativität.

Bildung ist ein aktiver Prozess und geschieht durch Selbst-Tätigkeit. Verantwortung für den Lernprozess hat letztlich der Lernende selbst. Kinder und Jugendliche werden auf dem Weg zur Übernahme dieser Verantwortung begleitet. Diese Begleitung geschieht im Sinne Maria Montessoris: „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Intrinsische Interessen gilt es zu entwickeln. Für den erwachsenen, lehrenden Menschen heißt das, hier tätig zu werden. Er unterstützt die Lern- und Lebensprozesse, leitet diese an und gibt die notwendigen Anstöße und Eingebungen. Kinder entwickeln sich zu einer mündigen Persönlichkeit durch die unmittelbare Orientierung an handelnden Erwachsenen und durch Selbstreflexion. Die Aufgabe unserer Lernbegleiter ist es, den naturgegebenen Willen zum Lernen bestmöglich zur Entfaltung zu bringen und die Kinder positiv und kreativ zu inspirieren.

Das Erleben und Beobachten von Erwachsenen bilden eine wichtige Vorlage zur Prägung der Kinder. Sie beobachten genau, wie Erwachsene Projekte planen, mit Erfolg und Misserfolg umgehen, wie sie an praktischen Herausforderungen arbeiten und sich im Team gegenseitig ergänzen. Auch abstrakte Dinge werden von den Kindern „aufgesaugt“, wie bspw. das Philosophieren über Gott und die Welt. Kinder beobachten die Welt der Erwachsenen ständig. Erwachsene sind für sie Orientierungshilfe und eindrucksvolles Vorbild. Umso wichtiger und verantwortungsvoller ist damit der Erwachsene in lehrender Funktion an der Schule.

Die Mitwirkung an Projekten, die die Kinder selbst entstehen lassen und verwirklichen, fördert vernetztes und hirngerechtes Lernen. Das eigene Planen und Stecken von erreichbaren Zielen schafft ein Bewusstsein für die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und prägt unternehmerisches Denken.

#### 3.1.2 Lernen mit Motivation

Bildung ist, unserer Meinung nach, ganzheitlich zu betrachten. Sie betrifft den kompletten Menschen, seine Seele, seinen Geist und seinen Körper. Sie berührt alle Sinne, den Verstand, das Gemüt und alles in gleichberechtigter Weise. Deswegen muss Lernen individuell gestaltet werden. Die Freie Schule Langenbernsdorf soll der Ort sein, in dem jeder Schüler und jede Schülerin seinen eigenen Weg zur Bildung findet.

Jedes Kind will lernen. Sein wesentlicher Antrieb besteht aus Leidenschaft, Neugier und Freude. Dabei müssen drei psychologische Grundprinzipien befriedigt werden: das Bedürfnis nach Kompetenzerleben (eine Aufgabe [selbst] meistern), das Bedürfnis nach Selbstbestimmung (Initiator einer Handlung zu sein) und das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit (sich sicher fühlen und anerkannt werden).<sup>1</sup> Unsere Aufgabe besteht darin, diese Bedürfnisse nicht zu hemmen, sondern zu fördern und ihnen Raum zu geben.

Um sich Dinge zu eigen zu machen, müssen Menschen das Gefühl haben, dass sie an der Lösung ihres Problems maßgeblich beteiligt sind. Das heißt, sie müssen erfahren, dass sie wirksam sind und etwas gestalten können. Dies führt zu hohen Zielsetzungen und hoher Leistungsbereitschaft und lässt auch in schwierigen Situationen den Glauben zu, selbstständig und einflussreich handeln zu können. Eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung ist die Folge.

Bildung sollte berücksichtigen, dass jedes Kind eigene Anlagen mitbringt. Ebenso den unterschiedlich schnellen Entwicklungsverlauf, der im Grunde kein Qualitätsmerkmal darstellt. Die Entfaltung unterschiedlicher persönlicher Potentiale kann nur durch individuelle Bildung hervorgerufen werden, die nicht versucht, Menschen in eine allgemeine Norm zu bringen.

Ziel und Aufgabe der Freien Schule Langenbernsdorf ist es, eine grenzenlose Motivation, Freude und Begeisterung am Lernen zu entwickeln, denn nur diese hält ein Leben lang. Unsere Schule als Institution soll damit die bestmögliche Vorbereitung auf die notwendige Kompetenz für das Leben ermöglichen.

#### 3.1.3 Lernen ohne Wettbewerb

Die Potentiale eines Menschen frei zur Entfaltung zu bringen, muss eine der Hauptaufgaben der Schule sein. Dabei muss ein angstfreies und selbstbestimmtes Lernen im Vordergrund stehen.

---

<sup>1</sup> Vgl. Deci/ Ryan: Intrinsic Motivation, 1995.

Menschen, ihre Gedanken, Ziele, Talente und Fähigkeiten sind niemals gleich. Sie trotzdem miteinander zu vergleichen und aneinander zu messen, kann daher nicht zu einem Ergebnis führen, welches die tatsächliche, individuelle Leistung widerspiegelt.

Eine äußere Differenzierung nach den jeweiligen gewählten Bildungszielen und temporären Leistungsständen wird in der Freien Schule Langenbernsdorf nicht erfolgen.

#### 3.1.4 Lernen mit Eigenverantwortung

Das Lernen sollte vorwiegend in der Verantwortung eines jeden Schülers selbst liegen. Dabei sollte sich der Grad der Selbstständigkeit der Schüler Jahr für Jahr erhöhen. Dies stets hilfreich, beratend und gleichermaßen verantwortungsvoll zu begleiten, ist Aufgabe der Lehrer und Lernbegleiter.

Eigenverantwortliches Lernen kann ein Flow-Erlebnis fördern. Unter einem Flow-Erlebnis versteht man, wenn man selbstvergessen in eine Tätigkeit versunken ist und alles um sich herum vergisst.

Das Flow-Erlebnis motiviert dazu, das Leistungsvermögen voll auszuschöpfen und neue Herausforderungen zu suchen. Dabei spielen intrinsische Motivation und ausreichend Zeit eine ausschlaggebende Rolle.

Eine Flow-Erfahrung ist zu erwarten, wenn das Anspruchsniveau der zu bearbeitenden Aufgabe zum jeweiligen Schüler passt, klare Ziele und Teilziele vorhanden sind, eine klare Handlungsstruktur vorliegt und eine informative Rückmeldung stattfindet.

Weniger vorgegebene Taktungen und die Arbeit an fächerübergreifenden Projekten sind ebenfalls Voraussetzungen für das Erreichen eines Flow-Erlebnisses.

Die Lernbegleiter unterstützen die Kinder dabei, für sie wichtige Ressourcen und Netzwerke aufzufinden, Informationen zu reflektieren und zu validieren, um diese kritisch in ihren Lernprozess einzubeziehen. Dabei sollen auch Möglichkeiten des kollaborativen Arbeitens über die Generationen hinweg und über den Lernort Schule hinaus einbezogen werden.

Unsere Schüler sollen auch in die Vorbereitung der Projekte einbezogen werden, z. B. bei der Festlegung einzelner Themengebiete und/oder Schwerpunkte des Projektes. Dabei können der Lernort, die Arbeitsmaterialien und die Präsentationsform vom Schüler in einem vorgegebenen Rahmen gewählt werden.

Durch konkrete Rückmeldungen in reflektierenden, wertschätzenden Gesprächen zwischen Eltern, Kindern und Lehrkräften, werden die Lernfortschritte der Kinder auf Grundlage einer individuellen und nicht allgemeinen Norm sichtbar. Der unmittelbare Vergleich mit Bezug auf vorherige Leistungen ermöglicht jedem Schüler sein Erfolgserlebnis. Können manche Hürden nicht überwunden werden, liegt dies mitunter an einer fehlenden Konkretisierung des Ziels. Wichtige Aufgabe der Lernbegleiter ist daher,

konkrete Schritte, hin zum Lernerfolg, gemeinsam mit den Schülern zu entwickeln. Eine große Hilfe stellt hier das altersgemischte Lernen dar. So können sich Schüler gegenseitig erleben und es findet ein Austausch zu bereits überwundenen Hürden statt.

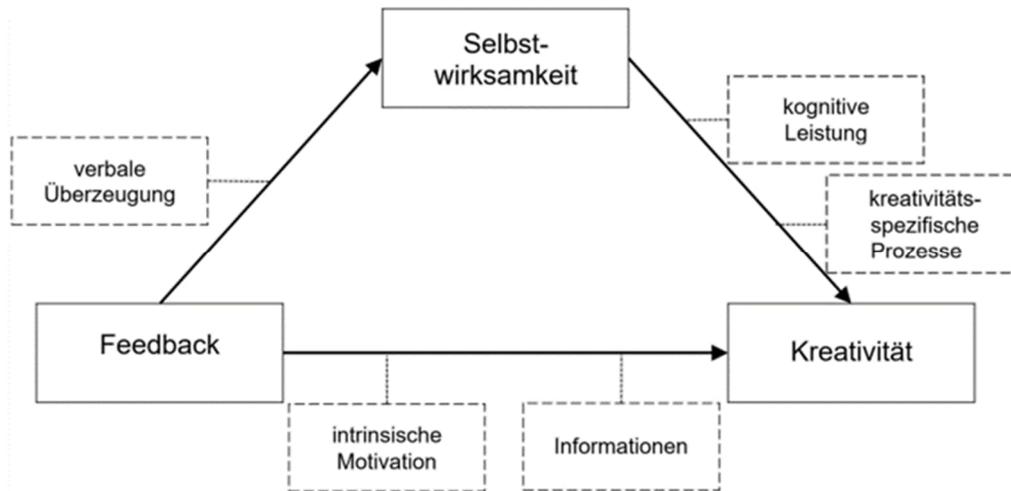


Abbildung 2: Wirkungszusammenhänge von Feedback, Selbstwirksamkeit und Kreativität<sup>2</sup>

### 3.1.5 Lernen in Bewegung

Bewegung fördert die Prozesse im Gehirn wesentlich. Sie wirkt auf die Funktion des Gehirns an sich und auf angelegte Strukturen. Körperliche Belastungen führen zu einem Anstieg der Durchblutung des Gehirns und damit zu einer Neubildung und Vernetzung von Nervenzellen (Neurogenese). Damit erhöht sich die Konzentration verschiedener Botenstoffe (Neurotransmitter), die Signale von einer Nervenzelle zur nächsten weitergeben. Durch Bewegung wird also nicht nur der Körper trainiert, sondern auch die Anpassungsfähigkeit und somit die Plastizität des Gehirnes. Über körperliche Aktivität können gleichermaßen Entwicklungsprozesse des kindlichen Gehirns und damit die Lernleistung und emotionale Entwicklung von Kindern gefördert werden. Bewegung führt auch dazu, dass Emotionen, die dem Lernen im Weg stehen, abgebaut werden können und auf diese Weise eine höhere Konzentrationsfähigkeit erreicht wird. Deswegen wollen wir bewegte Pausen organisieren und Spiele sowie Bewegungsmöglichkeiten in den Unterricht einbeziehen.

<sup>2</sup> Haffke: Feedback, 2018.

## 3.2 Miteinander

### 3.2.1 Lernen in Beziehung

Bildung ist ein sozialer Prozess, der sich nur in konkreten Interaktionen mit anderen Personen realisiert. Der Mensch entwickelt sich nicht aus sich selbst heraus, sondern es bedarf der Beziehung.

Die Schulgemeinschaft schafft und lehrt ein liberales und demokratisches Miteinander sowie den produktiven Umgang mit Fehlern. Ein wechselseitig respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander bilden die Grundlage der Gemeinsamkeit. Nur wenn man Werte vermittelt, kann Wertschätzung stattfinden. Die Wahrnehmung jedes einzelnen Menschen als Individuum ist der Grundgedanke in der Gemeinschaft.

Somit ist ein gutes Miteinander wichtig für die Entwicklung jedes Kindes. Dafür wollen wir gemeinsam mit unseren Schülern Regeln und Routinen entwickeln, die ein wertschätzendes Miteinander gewährleisten und fördern.

Gemeinsames Lernen mit Kindern verschiedenen Alters und einem anderen Erfahrungsschatz trägt zur Sicherung des Gelernten bei und schafft Selbstvertrauen. Ziel ist es, den Schülern sinnvolle Lernstrategien an die Hand zu geben, damit sie auch nach der Schule Informationen aufnehmen und in ihr Wissensgerüst einpflegen können.

In der Freien Schule Langenbernsdorf sollen Lehrer und Lernbegleiter Vertrauen und Sicherheit vermitteln. Ihre Beziehungskompetenz bildet die Grundlage für ein Gemeinschaftsgefühl in unserer Schule. Sie setzen den Maßstab für Toleranz, Respekt und gegenseitigem Interesse. Das ist ihre Verantwortung. Bildung braucht Gemeinschaft, in der sich jeder zugehörig und wohl fühlt.

### 3.2.2 Achtsamkeit

Eine der grundlegenden Haltungen für das gesamte pädagogische Handeln ist die Achtsamkeit. Sie ist auch ein Ziel pädagogischen Handelns. Unter Achtsamkeit verstehen wir eine offene, unvoreingenommene, neugierige, akzeptierende und wertfreie Haltung gegenüber allem, was man gerade wahrnimmt und tut. Es ist die Fähigkeit präsent zu sein, ohne zu werten. Diese Haltung ermöglicht es, ganz bei sich selbst zu sein und sich mit allen Sinnen auf das einzulassen, was beim anderen und in der Umgebung wahrgenommen wird. Sie hilft sich auf Neues einzulassen, Perspektiven anderer einzunehmen und mit schwierigen Situationen umzugehen. Hier hilft insbesondere der „achtsame Dialog“. In einer vorbestimmten Zeit hört einer dem anderen wertfrei zu, ohne selbst schon eigene Fragen, Antworten oder Anliegen im Kopf zu produzieren oder gar schon eine Gegendarstellung zu formulieren. Hiermit verbunden ist der Anspruch, den anderen zu verstehen und sein Handeln nachvollziehen zu können.

### 3.2.3 Soziokratie als Form der Mitbestimmung

In der Freien Schule Langenbernsdorf werden Kinder und Jugendliche bewusst dazu ermutigt, Verantwortung für die Schulgemeinschaft zu übernehmen und die Schule als ihren Lern- und Lebensort aktiv zu prägen. Wichtiger Bestandteil dabei ist die Schulversammlung. Sie setzt sich aus Schülern und Lernbegleitern zusammen und tagt in regelmäßigen Abständen. In der Schulversammlung können sämtliche Bereiche des Schulalltags besprochen, verhandelt und diskutiert werden. Die an der Schule geltenden Regeln, die Formen und Inhalte des Unterrichtes ebenso wie die Gestaltung der Innen- und Außenbereiche gehören zu den Themen, die aktiv mitbestimmt werden können. Die Kinder erleben, dass sie Einfluss und Veränderungsmöglichkeiten haben und dass sich ihr persönlicher Einsatz lohnt. In unserer Gesellschaft herrscht eine gewisse Demokratiemüdigkeit. Der einzelne fühlt sich nicht gehört und kann kaum etwas ausrichten, erfährt also keine Selbstwirksamkeit. In einer Mehrheitsdemokratie gibt es jede Menge Verlierer. Im kleinen Rahmen unserer Schule wollen wir zeigen, wie Demokratie aussehen kann, in der jede Stimme zählt, jede und jeder gehört wird und dadurch echte gemeinsame Lösungen entstehen.

Die Grundprinzipien der Soziokratie bieten hier einen brauchbaren Ansatz ohne dabei mühsam, langwierig und mit schier endlosen Diskussionen verbunden zu sein, wie beispielsweise basisdemokratische Modelle. Ganz im Gegenteil schaffen sie eine effektive und schnelle Möglichkeit gemeinsame Lösungen zu finden.



Abbildung 3: Grundprinzipien der Soziokratie<sup>3</sup>

Die soziokratische Mitbestimmung wird im Unterschied zur herkömmlichen Demokratie nicht durch den Grundsatz „Ein Mensch - eine Stimme“ verkörpert, sondern durch den Grundsatz, dass eine Entscheidung nur getroffen werden kann, wenn niemand der Anwesenden einen schwerwiegenden und begründeten Einwand im Sinne der gemeinsamen Ziele hat. Dadurch bekommen Entscheidungen eine hohe Akzeptanz und werden auch von den Ausführenden mitgetragen.

<sup>3</sup> Bockelbrink et al.: Soziokratie 3.0, 2017.



*Abbildung 4: Regeln der Soziokratie nach Gerard Endenburg<sup>4</sup>*

In einem 4-Phasen-Verfahren kann im Sinne der gemeinsamen Ziele eine Lösung erarbeitet werden:

---

<sup>4</sup> Ebd.

Phase 1	Informationsrunde oder Bildformungsrunde
<i>In dieser Runde bringt ein Schüler:in das Anliegen bzw. Thema ein. An dieser Stelle ist es bereits wichtig, dass alle dasselbe Bild von diesem Anliegen haben. Somit wird im weiteren Verlauf von derselben Sache gesprochen.</i>	
Phase 2	Erste Meinungsbildungsrunde
<i>Jeder und jede äußert die eigene Meinung bezüglich des Anliegens. Wichtig ist, es kommt zu keiner Diskussion. Es können höchstens Nachfragen gestellt werden.</i>	
Phase 3	Zweite Meinungsbildungsrunde
<i>Alle können nochmals auf Grundlage des zuvor Gehörten die eigene Meinung überdenken und auch revidieren. Aus dieser zweiten Meinungsbildungsrunde wird ein gemeinsamer Vorschlag entwickelt.</i>	
Phase 4	Beschlussfassungsrunde
<i>Der Beschluss wird festgelegt. Das heißt nicht, dass jeder dem Beschluss zustimmen muss. Es dürfen aber keine schwerwiegenden Bedenken mehr vorliegen. Gibt es schwerwiegende Bedenken, werden diese in die Überlegungen mit einbezogen. Daraus entsteht eine neue, oft bessere Entscheidungsmöglichkeit. Diese durchläuft dann noch einmal das Verfahren. Ganz wichtig dabei ist, dass die Leitschnur für eine Beschlussfassung festgelegte gemeinsame Ziele oder Visionen sind und nicht individuelle Befindlichkeiten. Es kann nicht einfach ein Veto eingelegt werden, sondern dieses Veto muss begründet geäußert werden. Was also zählt, ist das Argument. Das Argument verstehen wir nicht nur als eine kognitiv nachvollziehbare Begründung, sondern auch als ein starkes Gefühl oder Intuition im Hinblick auf gemeinsame Ziele.</i>	

Abbildung 5: Vier-Phasen-Verfahren nach ENDENBURG<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Ebd.

### 3.2.4 Umgang mit Gewalt

Gewalt unter Jugendlichen wird zunehmend in der Öffentlichkeit wahrgenommen, was die Berichterstattung und Diskussionen in den Medien zeigen. Deshalb ist es von großer Bedeutung, Kinder und Jugendliche in die Lage zu versetzen, ihre Interessen gewaltfrei zu verfolgen und Konflikte ohne Gewaltanwendung zu lösen. Das betrifft sowohl körperliche als auch Formen von psychischer Gewalt, wie z. B. Mobbing.

Wir lehnen jede Form von Gewalt ab und wollen unsere Schüler dazu erziehen, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Dabei ist eine der wichtigsten Aufgaben der Pädagogen, den jungen Menschen zu helfen, ihr Selbstwertgefühl zu stärken und mit persönlichen Problemen und Konflikten produktiv umzugehen. Schon dies stellt eine gute Prävention dar.

Beim Umgang miteinander wollen wir uns an der „gewaltfreien Kommunikation“ (GfK), eine von Marshall Rosenberg entwickelte Technik, orientieren. Richtig angewendet, trägt sie wesentlich zum Gelingen von Kommunikations- und Konfliktlösungsprozessen bei. Sie basiert auf der Idee, dass durch eine einfühlsame, achtsame Kommunikation Konflikte vermieden bzw. effektiv gelöst werden können. Wir sehen ihre Potenziale besonders bei Einzelgesprächen und bei der Arbeit in kleinen Gruppen.<sup>6</sup>

Die gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg beruht auf dem 4-Säulen-Prinzip oder Viererschritt:

Säule 1:	Der Sprecher beschreibt seine Beobachtung.
<i>Beispiel:</i>	<i>Ich sehe, dass du laut mit deiner Banknachbarin redest.</i>
Säule 2:	Der Sprecher bringt seine Gefühle zum Ausdruck.
<i>Beispiel:</i>	<i>Dieses Verhalten ärgert mich,.....</i>
Säule 3:	Der Sprecher bringt seine Bedürfnisse zum Ausdruck.
<i>Beispiel:</i>	<i>....weil ich mir für mich und die Klasse eine ruhige Unterrichtsatmosphäre wünsche.</i>
Säule 4:	Der Sprecher formuliert seine Bitte.
<i>Beispiel:</i>	<i>Bitte unterhalte dich im Flüsterton mit deiner Mitschülerin oder geht dafür nach draußen.</i>

Abbildung 6: 4-Säulen-Prinzip nach ROSENBERG <sup>7</sup>

<sup>6</sup> Vgl. Fritz-Krappen/ Orth: GfK, 2013.

<sup>7</sup> Vgl.: <https://entwicklung-mit-gfk.de/>, zuletzt aufgerufen am 11.11.2023.

### 3.2.5 Kinder mit besonderem Förderbedarf

Das Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom (ADHS) sowie Teilleistungsschwächen, wie Lese-Rechtschreibschwäche (LRS) oder Dyskalkulie (Rechenschwäche) stellen Eltern und Lehrer seit Jahren vor immer größere Probleme. Allein zwischen 2004 und 2007 stieg die Anzahl der Diagnosen von ADHS in Deutschland um 50 Prozent. 2007 litten demnach etwa eine halbe Million Kinder an ADHS.<sup>8</sup> Die betroffenen Schüler haben Probleme, sich auf das Unterrichtsgeschehen zu konzentrieren und sich im Frontalunterricht ruhig zu verhalten. Die Mehrheit der betroffenen Kinder wird mit dem Psychopharmakon Ritalin behandelt. Das Medikament hilft zwar in vielen Fällen, die Symptome zu mindern, ist aber unter Eltern, Ärzten und Psychologen umstritten.

Weiterhin steigt die Anzahl der Kinder, die nicht nur durch ihr Verhalten, sondern auch durch starke Probleme beim Rechnen oder Lesen und Schreiben (den Grundvoraussetzungen des Lernens) wachsende Probleme im Schulalltag haben. Für die betroffenen Kinder sind zwei Dinge von zentraler Bedeutung: individuelle Hilfestellung und ein eigenes Lerntempo mit der Möglichkeit, überschüssige Energien abzubauen, sich zu bewegen und im eigenen Rhythmus Fortschritte zu machen. Diesen Bedürfnissen kommen wir mit unserem Unterrichtskonzept entgegen, denn besonders durch den Wechsel von Kurszeiten und freier Lernzeit bzw. projektorientiertem Unterricht haben die Schüler immer wieder die Möglichkeit, in ihrem eigenen Tempo zu arbeiten und zu lernen. So können besonders Kinder und Jugendliche, die an ADHS leiden, ihre innere Unruhe abbauen und ihre Energie so einsetzen, dass sie zu produktiven Ergebnissen kommen, die wiederum zu positiver anstatt zu negativer Aufmerksamkeit führen. Viele psychologische Studien konnten zeigen, dass negative Aufmerksamkeit und unangenehme Erfahrungen die Wahrnehmung verengen, die Denkfähigkeit unflexibel machen und die Frustrationstoleranz verringern.<sup>9</sup> Das wollen wir vermeiden.

Manche Kinder mit Lernschwierigkeiten kommen aber auch ohne Diagnose an die weiterführende Schule. Deswegen werden unsere Mitarbeiter hinsichtlich der Kinder mit besonderem Förderbedarf sensibilisiert und dazu angeregt, die Schüler genau zu beobachten. Wird dabei vermutet, dass eine Lernstörung vorliegt, werden sie sich an die Eltern dieser Kinder wenden und Fördermöglichkeiten aufzeigen. Diese können auch außerhalb unserer Schule angesiedelt sein.

---

<sup>8</sup> Vgl.: [http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/neuro-psychiatrische\\_krankheiten/adhs/-?sid=501932](http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/neuro-psychiatrische_krankheiten/adhs/-?sid=501932), zuletzt aufgerufen am 11.11.2023.

<sup>9</sup> Fredrickson: The Value of Positive Emotions, 2003, Seite 330-335.

### 3.3 Praxisbezug und Lebensnähe

#### 3.3.1 Lebenslanges Lernen

Lernen ist nicht einfach ein Abspeichern von Inhalten. Durch Erfahrungen wird ein Wissensgerüst gebaut und erweitert. Neues Wissen wird in das Gerüst aufgenommen. Die Lernumgebung, Vorwissen und die individuelle Wahrnehmung sind dabei entscheidend. Das bedeutet, dass jeder Lernende unterschiedlich ist. Jeder wird sein Wissensgerüst individuell konstruieren. Die Aufgabe der Lernbegleiter ist es, den Wissensdurst zu fördern, indem die Schüler Fragen allumfassend bearbeiten und zu eigenen Schlussfolgerungen kommen. Außerdem sollen den Schülern Methoden und Werkzeuge vermittelt werden, mit denen sie auch nach ihrer Schulzeit Wissen und Fähigkeiten ausbauen können.

#### 3.3.2 Informatische Bildung

Informatiksysteme sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Analoge Sachverhalte werden zunehmend in digitale überführt und umgewandelt. Digitalisierung heißt aber noch mehr. Informatiksysteme durchdringen in einem rasanten Tempo alle Lebensbereiche und verändern grundlegend die Art und Weise, wie wir kommunizieren, uns informieren, die Freizeit gestalten, wohnen, arbeiten, gemeinschaftlich agieren, wie Meinungen gebildet werden und politische Entscheidungsprozesse funktionieren.

Wir haben uns inzwischen daran gewöhnt, dass wir weltweit und kostenlos in Echtzeit kommunizieren und uns darstellen können. Social Media macht es möglich und stellt darüber hinaus um ein Vielfaches mehr an Informationen zur Verfügung als frühere Lexika. Geld kann bspw. ohne zentrale Institutionen und Banken erschaffen und versendet werden (z. B. Bitcoin), aus der Ferne kann auf digitale Geräte zugegriffen werden, um sie zu steuern und zu regeln. Dies sind nur einige Beispiele digitaler Entwicklung.

Man kann davon ausgehen, dass sich diese technischen Entwicklungen fortsetzen und die Zusammenhänge immer komplexer werden. Dies gilt vor allem für die Technologiebereiche des Machine Learning und Künstliche Intelligenz. Die Grenzen zwischen Realität und Virtualität, zwischen Mensch und Maschine, verschwimmen immer mehr. Die Technik selbst tritt dabei immer stärker in den Hintergrund. Geräte werden immer kleiner, Anwendungen immer intelligenter. Die genauen Funktionsweisen komplexer Informationssysteme sind nur den wenigsten bekannt. Mitunter wissen wir noch nicht einmal, wo überall uns diese in unserem Alltag begegnen.

Wer nicht nur passiver Konsument, sondern auch Gestalter der digitalen Welt sein will, braucht tiefgehende Kenntnisse und ein spezifisches Verständnis. Aus diesen Gründen halten wir es für unabdingbar, dass Kinder bereits zu einem frühen Zeitpunkt und altersgerecht lernen, wie Informatiksysteme funktionieren und wie diese für Lösungen von Problemen eingesetzt werden können. Sie sollen in der Lage sein, Hardware und Software bewusst und gezielt einzusetzen oder gar für ihre Zwecke zu verändern.

### 3.3.3 Nachhaltigkeit und Organisation einer nachhaltigen Schule

Das UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (WAP BNE 2015-2019) unterstützt weltweite Aktivitäten, um Bildung und Lernen so zu gestalten, dass jeder die Möglichkeit hat, sich das Wissen, die Fähigkeiten, Werte und Einstellungen anzueignen, die erforderlich sind, um zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Dies soll im Rahmen eines nationalen Aktionsplans langfristig und strukturell in der deutschen Bildungslandschaft verankert werden. Der Aktionsplan dient mit konkreten Zielen und Maßnahmen als Grundlage zur Orientierung für die Umsetzungsphase in den einzelnen Bildungseinrichtungen.

BNE berücksichtigt drei Dimensionen von Nachhaltigkeit und die Organisation der Schule selbst:

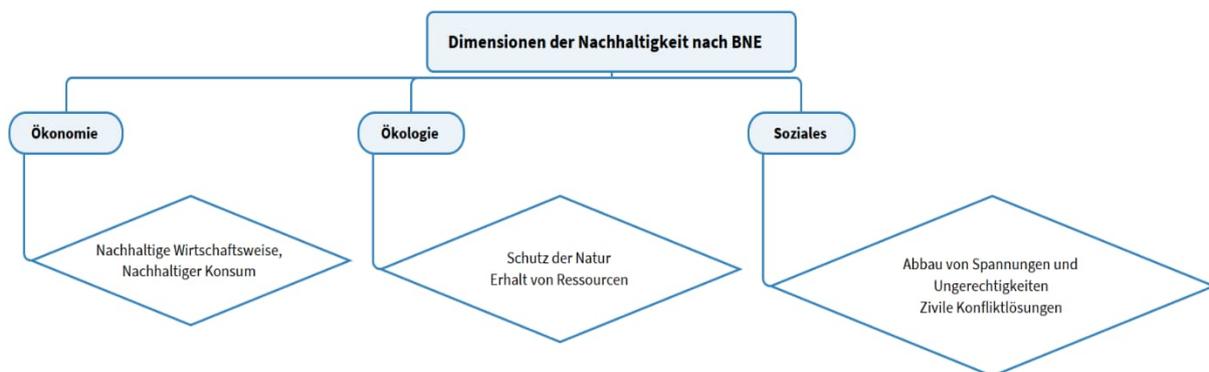


Abbildung 7: Dimensionen der Nachhaltigkeit nach BNE<sup>10</sup>

#### Ökologie:

Die ökologische Dimension orientiert sich am ursprünglichen Gedanken von Nachhaltigkeit, keinen Raubbau an der Natur zu betreiben. In diesem Sinne ist eine nachhaltige Lebensweise, die die natürlichen Lebensgrundlagen nur in dem Maß beansprucht, wie sie sich regenerieren kann.

---

<sup>10</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung: Nationaler Aktionsplan, 2017.

#### Ökonomie:

Eine Gesellschaft sollte nicht über ihre Verhältnisse leben. Die Auswirkungen auf nachfolgende Generationen sind absehbar und führen zu Einbußen und Einschränkungen in der Zukunft. Eine Wirtschaftsweise gilt dann als nachhaltig, wenn sie dauerhaft betrieben wird.

#### Soziales:

Eine Gesellschaft sollte so organisiert sein, dass Spannungen nicht eskalieren und Konflikte auf friedlichem und zivilem Weg ausgetragen werden können. Das beinhaltet auch, dass soziale Ungerechtigkeiten möglichst abgebaut werden.

Auch Schulen müssen den Anforderungen nachhaltiger Entwicklung entsprechen. Alle am Schulbetrieb Beteiligten nehmen an diesem Prozess teil und unterstützen diesen. Dies beginnt mit der baulichen Gestaltung und Bewirtschaftung des Schulgebäudes und endet nicht zuletzt mit der nachhaltigen Beschaffung und dem Erhalt von Arbeitsmaterialien.

Ebenso soll unsere Lernumgebung effektiv gestaltet sein. Neben dem Lernen in vorbereiteten Innenräumen findet das Lernen möglichst häufig in der Natur statt. Der Werdau-Wald bietet hier ein ideales Umfeld, um wirtschaftliche, soziale und ökologische Zusammenhänge mit allen Sinnen wahrzunehmen. Ebenso der Schulgarten, der darüber hinaus hautnah vermittelt, wie Lebensmittel angebaut werden und Lebensgrundlagen (z. B. durch gezielte Bodenpflege) erhalten bleiben.

Wir gehen noch einen Schritt weiter. Das Lernen selbst soll nachhaltig sein. Nicht auswendig gelerntes Wissen, mit dem man gut die nächste Prüfung bestehen kann, hat für uns Bedeutung, sondern Lernen findet innwendig statt – mit hoher emotionaler Beteiligung und intrinsischer Motivation. Nur das, was Kinder wirklich betrifft und berührt, bleibt nachhaltig verankert.

Bildung für nachhaltige Entwicklung steht für eine Bildung, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt: Wie beeinflussen meine Entscheidungen Menschen nachfolgender Generationen oder in anderen Erdteilen und Gesellschaften? Welchen Einfluss hat mein Konsumverhalten, meine Art der Fortbewegung und mein Energieverbrauch?

Bildung für nachhaltige Entwicklung ermöglicht es jedem, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.<sup>11</sup> Im Sinne dieser Bildung hat die Schule also die Aufgabe, nachkommende Generationen zu befähigen, ihre Gegenwart auch im Hinblick auf ihre Zukunft mitgestalten zu können.

---

<sup>11</sup> Vgl. ebd., S. 7f.

## 4 Pädagogische Zielstellungen der Freien Schule Langenbernsdorf

Aus den vor genannten Prinzipien haben wir unsere pädagogischen Zielstellungen formuliert:

- Die Schüler sind in der Lage, ein selbstbestimmtes und glückliches Leben zu führen, in dem sie den Spaß am Lernen nicht verlieren.
- Die Schüler verfolgen ihre Ziele im Leben mit Fleiß und Kontinuität. Sie können dabei ihr erworbenes Wissen und ihre Fähigkeiten erfolgreich nutzen.
- Die Schüler erleben ihre Selbstwirksamkeit und verhalten sich wertschätzend gegenüber ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen.
- Die Schüler pflegen einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und der Tierwelt. Sie schonen Ressourcen und stehen im Sinne der BNE für zukunftsfähiges Denken und Handeln.
- Die Schüler begegnen sozialen, gesellschaftlichen und beruflichen Problemen und Konflikten lösungsorientiert, friedlich und bestenfalls einvernehmlich.
- Die Schüler sind weltoffen und gehen mit positiver Energie auf andere Menschen zu. Sie leben Toleranz und Respekt und dienen damit als Vorbild.
- Die Schüler akzeptieren die Vielfalt der Meinungen. Sie können Perspektiven wechseln und mit der eigenen Meinung selbstbewusst überzeugen. Sie sind aber auch in der Lage, ihre Meinung selbstkritisch zu hinterfragen und demokratisch getroffene Entscheidungen zu akzeptieren.
- Die Schüler übernehmen Verantwortung in der Gesellschaft und versuchen diese nachhaltig positiv und lebenswert zu entwickeln.
- Die Schüler reflektieren Misserfolge und leiten daraus Erfahrungen und Erkenntnisse für ihr weiteres Handeln im Leben ab.
- Die Schüler können ihr Leben selbstständig planen und sind dabei zielstrebig und gewissenhaft. Sie können wirtschaftlich, organisatorisch und strukturell denken und sind in der Lage, ein Teil einer sozial gefestigten Lebensgemeinschaft zu sein.
- Die Schüler kennen die unterschiedliche Entwicklung ihrer Stärken und den richtigen Umgang mit ihnen. Sie nutzen vorrangig ihre ausgeprägteren Stärken und bauen diese weiter aus.
- Die Schüler sind in der Lage ihre Emotionen wahrzunehmen, zu deuten und so zu steuern, dass sie ihnen dienen und regulierend unterstützen.
- Die Schüler haben eine gestärkte Resilienz und sind den Herausforderungen des Lebens gewachsen.

Unsere wichtigsten Leitlinien und Ziele sind also Selbstwirksamkeit, Selbstständigkeit und die Befähigung zum lebenslangen Lernen. Im Folgenden soll verdeutlicht werden, wie sich diese Ziele und Grundsätze in der konkreten Gestaltung des Schulalltags widerspiegeln.

## 5 Schulalltag

### 5.1 Tagesablauf

In der Zeit von 7.30 bis 8.00 Uhr ist ein individuelles Ankommen in der Lerngruppe möglich. Die Schüler können im Klassenraum oder dem Bewegungsraum unter Aufsicht des Lernbegleiters in Ruhe ankommen, lesen, Spiele spielen, frühstücken, miteinander oder mit dem Lernbegleiter reden oder mit ihren Aufgaben beginnen.

Im Lerngruppentreff, dem gemeinsamen Wochenbeginn mit allen Schülern der Lerngruppe, werden individuelle Pläne und Vorhaben für die Woche und die organisatorischen und sozialen Belange besprochen. Bei Bedarf kann der Lerngruppentreff auch am Mittwochmorgen noch einmal durchgeführt werden. Die Schüler lernen, sich gegenseitig mit Respekt zuzuhören und mögliche Konflikte können rechtzeitig geklärt werden. Je nach Bedarf und Stimmung können zusätzlich Lieder gesungen oder Gruppenspiele gespielt werden, wodurch das Gruppengefüge und die Motivation gestärkt werden.

Der Schultag besteht aus einem Wechsel von angeleiteten Kursen, fächerübergreifenden Projekten und freier und weitgehend selbstständiger Lernzeit, deren Anteil im Stundenplan mit ansteigender Klassenstufe erhöht wird. Damit werden abwechselnd verschiedene Sinne und Lerntypen angesprochen, die Motivation und Konzentration bleiben länger erhalten. Auch die Verlagerung der Lernorte in die Natur, z. B. die Durchführung von Projekten im Werdauer Wald, bringt Abwechslung und neue Eindrücke im Laufe des Tages.

In der Mittagspause werden die Schüler mit leckerem und gesundem Essen aus der Schulküche versorgt, in der jeweils eine Klasse wöchentlich Dienst hat und sich um Essensverteilung und Sauberkeit kümmert.

Nach Schulschluss werden die alltäglichen Haushaltsaufgaben, wie Aufräumen, Fegen und Putzen von Schülern und Lernbegleitern gemeinsam erledigt.

Am Dienstag und Donnerstag können die Schüler nach Schulschluss noch Angebote des Ganztags nutzen. Pädagogen oder auch externe Profis bieten handwerkliche, künstlerische und sportliche Aktivitäten an. Vor allem in unserer ländlichen Umgebung ist das eine willkommene Chance, gemeinsamen Hobbys nachzugehen oder neue kennen zu lernen.

Der Wochenabschluss in der Lerngruppe am Freitag im Rahmen einer kleinen Feier dient der Präsentation der (Zwischen-)Ergebnisse der Woche. Es kann Rückschau auf die vergangene Woche gehalten werden, es werden Pläne für die kommende Woche und das soziale Miteinander besprochen. Es kann gemeinsam gegessen, gesungen und gespielt werden.

## 5.2 Stundenplan

Freie Schule Langenbernsdorf



Stundenplan					
					Stand: <u>Nov 23</u>
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07:30 - 08:00 Uhr	Offener Beginn	Offener Beginn	Offener Beginn	Offener Beginn	Offener Beginn
08:00 - 09:30 Uhr	Lerngruppentreff (organisatorisch) + Wahlkurs	Kurs	Lerngruppentreff (sozial) + Lernzeit	Kurs	Kurs
09:30 - 10:00 Uhr	Pause	Pause	Pause	Pause	Pause
10:30 - 11:30 Uhr	Kurs	Kurs	Kurs	Projekt	Kurs
11:30 - 12:30 Uhr	M-Pause	M-Pause	M-Pause	M-Pause	M-Pause
12:30 - 14:00 Uhr	Kurs	Wahlkurs	Projekt	Kurs	Kurs + Wochenabschluss Lerngruppen
14:00 - 14:15 Uhr	Pause	Pause	Pause	Pause	
14:15 - 15:45 Uhr	Projekt	GTA	Teambesprechung (päd. Personal)	GTA	

Abbildung 8: Stundenplan

## 5.3 Erläuterung der Lernformate

## 5.3.1 Kurse

Bei den Kursen handelt es sich um Lerneinheiten, in denen vornehmlich Grundlagen der Fächer Deutsch, Mathe, Englisch, Natur- und Geisteswissenschaft erarbeitet werden.

Durch einen motivierenden Einstieg, gezielte Erarbeitung und erste gemeinsame, dann selbstständige Übungen stellen die Lehrer und Lernbegleiter sicher, dass notwendige Grundlagen aus dem sächsischen Lehrplan verstanden werden und angemessen angewendet werden können. Mit zunehmendem Alter der Schüler nimmt die Bedeutung des eigenständigen Lernens nach Beschluss der KMK zu, das sich selbstverantwortlich, selbstorganisiert und kollaborativ gestaltet. Die Schüler lernen, sich mit den Fachinhalten selbstständig auseinanderzusetzen, zu recherchieren, zu präsentieren und in Gruppen oder mit Partnern zusammenzuarbeiten.

In den Kursen ist Raum für Methodenvielfalt, insbesondere große Formen, wie Plenumsgespräche und Gruppenarbeit. Dadurch lernen die Schüler, sich miteinander über Fachinhalte zu unterhalten, Fragen zu stellen und mit dem Lehrer gemeinsam neue Themen zu entdecken. In den Sprachen und Geisteswissenschaften ist dabei zum Beispiel Raum für Planspiele, Diskussionen, szenisches Gestalten und Lesen.

### 5.3.2 Lernzeit

Während der Lernzeit wiederholen die Schüler weitgehend selbstständig die in den Kursen vermittelten Inhalte. Dabei fungieren die vorbereitete Lernumgebung, die Lernbegleiter und die Kompetenzraster/Lernlandkarten als Unterstützung.

Die Schüler haben einen Wochenplan, der mit den Kursinhalten abgestimmt ist und inhaltlich darauf basiert. In den Lernzeiten können die Schüler dann selbstständig Pflicht- und Wahlaufgaben aus ihrem Epochenplan wählen und lösen. Die vorhandenen Materialien, Medien und Räume ermöglichen ergänzend das angeleitete oder freie Forschen, Recherchieren und Entdecken. Mit zunehmendem Alter der Schüler wird dieses Lernformat zeitlich ausgeweitet.

Die Lehrer und Lernbegleiter unterstützen die Schüler darin, Tätigkeiten aufzunehmen, die in einem hohen Maß mit seinem Fähigkeitsniveau übereinstimmen und dieses fördern und ausbauen.

### 5.3.3 Wahlkurse

Zweimal die Woche werden den Schülern themenorientierte Kurse aus den Fächern Kunst, Musik und Sport, gern auch fächerübergreifend, angeboten. Sie haben dabei die Möglichkeit, aus mindestens zwei verschiedenen Kursen zu wählen. Sie entscheiden sich für einen Kurs, dem sie der Länge einer Epoche (6 bis 8 Wochen) nachgehen. Aus jedem Fachbereich (Kunst, Musik, Sport) müssen die Schüler mindestens einen Kurs pro Halbjahr wählen. Die Inhalte basieren dabei auf dem sächsischen Lehrplan. Beispielfhaft sind hier folgende themenorientierte Kurse zu nennen: Ballspiele (Bereich Sport), lateinamerikanische Tänze (Musik und Sport), Drucktechniken (Kunst), einen Song musizieren und aufnehmen (Musik), Comics zeichnen und vertonen (Kunst und Musik). Die Schüler werden in den Kursen selbst aktiv. Die Kursinhalte können produkt- oder prozessorientiert erarbeitet werden. Am Kursende kann eventuell ein Produkt der Schulgemeinschaft vorgestellt werden. Die Gestaltung der Lehrpläne dieser drei Fächer bietet die Freiheit, dieser Arbeitsweise nachzugehen und trotzdem die verbindlichen Inhalte zu vermitteln.

### 5.3.4 Projekte

Der Projektunterricht realisiert Inhalte aus einem Fach oder verbindet Fachinhalte aus den unterschiedlichen Fächern, die sich für eigenständiges Planen, Erarbeiten und Dokumentieren in Gruppen eignen. Die Projektthemen wechseln epochal. Die Schüler wählen zwischen zwei angebotenen Projekten aus und können in höheren Altersstufen auch eigene Projektideen planen und umsetzen. Die Arbeitsprozesse in der Gruppe, wie Aufgabenverteilung, Feedbackkultur und Dokumentation des Projektes, werden durch die Lernbegleiter unterstützt, sollen jedoch weitgehend von den Schülern organisiert werden, die dadurch wichtige Kompetenzen, wie Selbstorganisation, Zeitmanagement und Kommunikationsstrategien lernen. Wir eröffnen damit vielfältige Möglichkeiten des kollaborativen Arbeitens über Generationen hinweg und über den Lernort Schule hinaus. Ein beispielhaftes Projekt für Klasse 5/6 finden Sie im Anhang.

### 5.4 Praktika

In verschiedenen Angeboten sollen unsere Schüler in Praktika den Arbeitsmarkt kennenlernen und möglichst viele Erfahrungen sammeln, die ihnen bei der späteren Berufswahl helfen. Durch praktische Erfahrungen in der Arbeitswelt können die Schüler Berufe oder Arbeitsbereiche näher kennenlernen und Wertschätzung für verschiedenste Arbeiten empfinden. Sie lernen außerdem das Prinzip der Wertschöpfung, typische Unternehmensstrukturen und die Organisation eines Arbeitstages kennen.

Die Schüler sollen für ihre Praktika neben Unternehmen auch soziale und kulturelle Einrichtungen wählen. Die im Praktikum gesammelten Erfahrungen nützen nicht nur bei der persönlichen Berufswahl, sondern können sich auch als wertvolle Pluspunkte bei einer späteren Bewerbung erweisen.

In Klasse 7 und 8 wird eine Zusammenarbeit mit dem lokalen FAB e.V. angestrebt, dem „Verein zur Förderung von Ausbildung, Beschäftigung, Beratung und Betreuung Jugendlicher und Erwachsener“. In ihrem Projekt „Praxisberater an Schulen“ wird den Schülern eine Potentialanalyse erstellt und eine erste Berufsorientierung geboten.

Die Aufteilung der Praktika könnte wie folgt gestaltet werden, beruhend auf Ober-schulordnung, §19 (Berufsorientierung- und Studienorientierung):

Klasse	1. Halbjahr	2. Halbjahr
6	-	3 Tage Sozial/Wirtschaft
7	5 Praxistage (FAB e.V.)	1 Woche
8	5 Praxistage (FAB e.V.)	1 Woche
9	2 Wochen	-

## 6 Schulleben

### 6.1 Angebote am Nachmittag

Im Rahmen des Ganztagsunterrichts (GTA) finden verschiedene Angebote statt, von denen die Schüler zwei pro Woche belegen können. Die Angebote werden halbjährlich gewechselt, sodass die Schüler jedes Schulhalbjahr neu wählen können. Ergebnisse der Angebote können am Ende des Halbjahres der Schulgemeinschaft präsentiert werden.

Angebote sind wöchentlich wiederkehrende Kurse, in denen ein Erwachsener oder ein Schüler einen Inhalt vor- und aufbereitet, eigenes Wissen und Erfahrungen weitergibt und Raum zum Mitreden und Mitentscheiden gibt. Angebote entstehen entweder durch die Begeisterung eines Schülers oder Erwachsenen und dem Wunsch, andere daran teilhaben zu lassen oder aber aus dem Interesse der Schüler, mehr über eine Sache oder ein Thema wissen zu wollen. Schüler und auch Erwachsene beschäftigen sich somit aus intrinsischer Motivation heraus mit Themen.

Angebote können aus dem Bereich des Lehrplanes sein oder auch darüber hinausgehen. Mögliche Angebote wären z. B. der Bau von Robotern, ein chemisches oder physikalisches Experiment, Kreativangebote, wie Nähen, Kochen, gemeinsames Musizieren oder Schmieden, Bewegungsangebote, wie Tai Chi, Bogenschießen oder Fußball.

Angebote sind immer interaktiv und laden zum gemeinsamen Tun ein. Sie fördern das experimentell-forschende Lernen oder aktivieren kreative und sportliche Betätigung. Mit den Angeboten entsteht eine breite Palette von Inhalten und Tätigkeiten durch und für die gesamte Schulgemeinschaft. Wissen kann so aufgebaut oder vertieft und neue Interessen ausgebildet werden. Die Angebote fördern außerdem Schülerpartizipation und kooperatives Handeln.

### 6.2 Bewegte Pause

In den Pausen und im offenen Beginn können die Schüler Bewegungs- und Entspannungsangebote nutzen, die von Lernbegleitern oder pädagogischem Personal durchgeführt werden. An Yoga- und Meditationseinheiten, Pausensport und Bewegungsspielen im Freien oder im Bewegungsraum können die Schüler spontan je nach Bedürfnis teilnehmen. Die Pausen können auch zur Entspannung oder für ein geselliges Miteinander an der frischen Luft genutzt werden.

### 6.3 Schülerpartizipation durch weitere Aufgaben

Zur Gestaltung des Schullebens, der stärkeren Identifikation der Schüler mit ihrer Schule und zur Förderung der Selbstständigkeit der Kinder und Jugendlichen werden verschiedene weitere Aufgaben an die Schüler verteilt, die in den Pausen, als AG oder nach Schulschluss durchgeführt werden können. So sind die Schüler turnusmäßig mit einem Lehrer oder Lernbegleiter verantwortlich für:

- Mensadienst
- Gartendienst
- Streitschlichter
- klassen- bzw. stammgruppeninterne Verantwortlichkeiten (Termine, Geburtstage, Räumlichkeiten...)
- Schülercafé oder -firma

### 6.4 Präsentation, Feier, Spiel

Der Wochenbeginn und -abschluss werden im Verband der Lerngruppe gemeinsam begonnen bzw. beendet. Dabei wird sozialen und organisatorischen Belangen Raum gegeben. Außerdem sollen gemeinsam Lern-, Kennenlern- und Konzentrationsspiele gespielt werden, da sie motivieren und das Gemeinschaftsgefühl stärken. Am Freitag sollen die Schüler, wenn möglich, Ergebnisse ihres Arbeitsprozesses präsentieren, die von der Lerngruppe gewürdigt werden.

Wichtige Termine, wie Schuljahresbeginn und -ende sowie Feste des Jahreskreises werden mit einer Feier innerhalb oder außerhalb der Schulzeit begangen, bei der die gesamte Schulgemeinschaft zusammenkommt. Dies ist ein Baustein des Jenaplan-Konzepts, das das Selbstwertgefühl der Schüler stärkt, indem sie Erarbeitetes präsentieren. Bei diesen Festen können außerdem Eltern oder andere Familienangehörige Einblick in das Schulleben erhalten.

## 7 Schulorganisation

### 7.1 Jahrgangsgemischte Lerngruppen (Stammgruppen)

In unserer Schule werden gemischte Lerngruppen aus den an Regelschulen entsprechenden Jahrgängen 5 und 6, 7 und 8 sowie 9 und 10 gebildet. In diesen Stammgruppen finden die Projekte, die Wahlkurse (Kunst, Musik, Sport), Wochenbeginn-, Abschluss und Lerngruppentreff statt. Die Fächerkurse finden weiterhin im altershomogenen Klassenkonzept statt.

Im ersten Jahr könnte die Schülerverteilung wie folgt aussehen:

- Klasse 5 (20 Schüler) – Klasse 6 (20 Schüler) für Kursunterricht
- Stammgruppe 1 (20 Schüler, davon 10 aus Klasse 5, 10 aus Klasse 6)
- Stammgruppe 2 (20 Schüler, davon 10 aus Klasse 5, 10 aus Klasse 6)

Wechselt eine Schülergruppe in die nächsthöhere Lerngruppe, verbleibt immer ein Teil der Stammgruppe. Ein längeres Verbleiben einzelner Schüler in der Stammgruppe bspw. aufgrund von Lernrückständen oder krankheitsbedingtem Ausfall ist grundsätzlich immer möglich und wird individuell und bedarfsgerecht entschieden. Zur Differenzierung und Authentizität erhalten die Stammgruppen Namen, die die Schüler gemeinsam festlegen.

In den 2 Schuljahren werden die Themen behandelt, die laut sächsischem Lehrplan vorgesehen sind. Nach Maria Montessori gelingt ein gutes Lern- und Arbeitsverhalten in einer altersgemischten Gruppe am besten, denn in einer menschlichen Gemeinschaft, wie z. B. in einer Familie leben Menschen verschiedenen Alters zusammen.

Die Schüler können gut voneinander lernen, da ihre Denkweisen oft näher beieinander liegen als die zwischen Erwachsenen und Schülern. Auch für den erklärenden Schüler ergibt sich ein Lernzuwachs. Wissen muss durchdacht und strukturiert werden, Gelerntes vertieft und zuletzt präzise zum Ausdruck gebracht werden.

Im täglichen Miteinander von Kindern unterschiedlichen Jahrgangs und damit auch unterschiedlich langer Erfahrung in der sozialen Rolle als Schüler können soziale Verhaltensweisen in der Institution Schule, wie Regeln und Rituale, Lern- und Arbeitsweisen, durch die informelle Beobachtung und das Lernen am Vorbild schnell übernommen werden. Imitiert werden können unter anderem Stützstrategien, wie das Aufräumen des Arbeitsplatzes, die Einhaltung von Arbeitsruhe oder das effektive Nutzen von Pausen ebenso wie Primärstrategien, die auf bestimmte Lernvorgänge gerichtet sind, wie das Unterstreichen, das Sammeln von Ideen oder das Erstellen von Eselsbrücken.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Bensel/Haug-Schnabel: Altersmischung, 2013.

Schulorganisatorisch bietet eine Altersmischung zudem den Vorteil die Gruppenstärken ausgeglichen zu gestalten. Ebenso ermöglicht sie einen flexibleren Einsatz der Personalressourcen und Verteilung der Lehrkräftestunden.

### 7.2 Lernbegleiter, pädagogisches Personal

Die Angestellten der Schule arbeiten als multiprofessionelles Team zusammen. Neben den Fachlehrern, die vor allem die Kurse anleiten und die selbstständigen Lernzeiten betreuen, gibt es Lerntherapeuten, Lernbegleiter und Sozialarbeiter. Um der größer werdenden Heterogenität in den Lerngruppen gerecht zu werden, wird auch Teamteaching angestrebt. Zwei oder drei Pädagogen pro Lerngruppe erleichtern und intensivieren das gemeinsame Lernen. Zur Durchführung von Projekten und Arbeitsgemeinschaften kann gern auf schulexterne Experten zurückgegriffen werden, wie lokale Handwerker und Künstler.

Einmal pro Woche findet eine Teambesprechung des gesamten pädagogischen Teams statt. Dabei werden fachliche, organisatorische und soziale Themen besprochen und erarbeitet. So werden von Beginn an feste Kooperationsstrukturen etabliert. Das Team bespricht einzelne Aspekte des pädagogischen Selbstverständnisses, damit alle der gleichen Idee verpflichtet bleiben. Die Teambesprechungen dienen außerdem der Schulentwicklung, die die Qualität der Bildung und des schulischen Miteinanders sicherstellt.

### 7.3 Leistungsbeurteilung

In den Klassen 5-8 wird auf eine Leistungsbewertung mit Schulnoten verzichtet. Damit werden mögliches Konkurrenzdenken und Demotivation durch schlechte Noten verhindert. Die Schüler werden an der individuellen Bewertungsnorm gemessen, der eigene Lernfortschritt ist Ziel und Messlatte der Beurteilung und Dokumentation. Das verleiht den Schülern Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und stärkt das Selbstbewusstsein. Mit Hilfe der alternativen Lerndokumentationssoftware *Fraldo* werden Lerninhalte, mit denen sich der einzelne Schüler beschäftigt hat, in Kompetenzrastern festgehalten und es werden regelmäßig Lernentwicklungsberichte erstellt. Die Kompetenzraster beruhen auf den Inhalten des sächsischen Lehrplans. Gespräche mit Schülern und ihren Eltern zum Lernstand und zum Sozialverhalten finden nach Bedarf statt, mindestens halbjährlich. Ab Klasse 9 werden zusätzlich zu *Fraldo* Noten genutzt.

### 7.4 Versetzung

Versetzungentscheidungen erfolgen am Ende des Schuljahres. Sie orientieren sich an der Leistungseinschätzung durch Lehrer und Lernbegleiter. Sie erfolgen im Gespräch mit Eltern, Kind und Lehrern.

### 7.5 Wechsel von einer anderen Schule auf die Freie Schule Langenbernsdorf

Der Wechsel auf die Freie Schule Langenbernsdorf ist zu pädagogisch sinnvollen Zeitpunkten laufend möglich - je nach freier Platzkapazität. Es zählt die Reihenfolge der Anmeldung.

Im Aufnahmeverfahren zu berücksichtigende Anmeldungen sind bis zur Vergabe der Aufnahmegesprächstermine möglich.

Bei großer Nachfrage, mehr als das Doppelte der zu vergebenden Plätze, kann die Anmeldeliste geschlossen und eine Anmeldewarteliste eröffnet werden, die erst bei wieder vorhandenen freien Plätzen hinzugezogen wird.

Alle nicht berücksichtigten Anmeldungen verfallen. Eine eventuelle Neuanschuldung ist erst wieder zu den oben genannten Zeitpunkten möglich.

### 7.6 Zugangsvoraussetzungen für die Aufnahme an der FSL ab Klasse 5

Schülerinnen und Schüler, welche die vierte Klasse einer Grundschule absolviert und eine Bildungsempfehlung für den Wechsel an eine Oberschule oder ein Gymnasium haben, können sich an der Freien Schule Langenbernsdorf anmelden.

Die Oberschule ist vorläufig auf den Übergang in berufliche Bildungswege ausgerichtet. Für Schüler bleiben dabei alle weiterführenden Bildungswege offen. Darüber können sich Eltern und Schüler gesondert informieren. Dafür eignet sich u. a. die Website des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus.

Vorrangig werden Schüler der Gemeinde Langenbernsdorf und angrenzender Schulbezirke, z. B. Werdau, aufgenommen. Geschwisterkinder, von bereits in der Freien Schule Langenbernsdorf lernenden Kindern, werden vorrangig aufgenommen.

### 7.7 Verfahrensablauf

Die Eltern melden ihre Kinder an der Freien Schule Langenbernsdorf an. Die Entscheidung über die Aufnahme trifft die Schulleitung.

Die Anmeldung muss von beiden Eltern gemeinsam vorgenommen werden, sofern sie das gemeinsame Sorgerecht haben. Ist ein Elternteil verhindert, muss eine Vollmacht und eine Ausweiskopie des abwesenden Elternteils vorgelegt werden.

Vor dem Anmeldetermin lädt die Freie Schule Langenbernsdorf zu Informationsveranstaltungen ein. Dabei werden die Eltern über das Schulkonzept und die Arbeitsweise der Schule informiert.

Kinder, die eine Bildungsempfehlung für die (Schulart) Oberschule erhalten haben, aber eine Eignungsprüfung für das Gymnasium anstreben, müssen zunächst an der Oberschule angemeldet werden. Diese Absicht ist der Schulleitung bei der Anmeldung mitzuteilen.

### 7.8 Schulgeld

Die Höhe des Schulgeldes wird unter Berücksichtigung des Sonderungsverbotens mittels Bieterverfahren ermittelt. Wir ermitteln vorher eine mindestens benötigte Summe. Im Anschluss gibt jede Familie anonym, unter Berücksichtigung ihrer finanziellen Möglichkeiten, ein Angebot ab. Kommt die gewünschte Summe zusammen ist das Verfahren beendet. Wenn nicht, ist eine neue Runde notwendig. Das Bieterverfahren findet jedes Jahr neu statt.

### 7.9 Gremien

#### 7.9.1 Jahreshauptversammlung

Zur Jahreshauptversammlung kommen Eltern, Schüler und alle Mitarbeiter zusammen. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung wird der Finanzplan und die wirtschaftliche sowie allgemeine Entwicklung der Schule erläutert und besprochen. Zudem können soziale und pädagogische Themen diskutiert werden und Vorschläge zur Schulentwicklung unterbreitet werden.

#### 7.9.2 Lehrerkonferenz

An der Freien Schule Langenbernsdorf werden im Rahmen von Lehrerkonferenzen die bedeutsamen Angelegenheiten des Unterrichts beraten und entschieden. Es werden kollektiv geltende Grundsätze festgelegt, wie mit bestimmten Umständen und bei besonderen Ereignissen verfahren werden soll.

Die für Arbeit und Leben an der Schule verbindlichen allgemeinen Regelungen und Ordnungen werden gemeinsam und demokratisch mit einem Schülerrat und dem Schulverein erarbeitet und beschlossen.

## 8 Nachwort

Wir wünschen uns mit dieser Schule einen Wohlfühlort, an dem ein achtsamer Umgang gepflegt, gleichwürdige Begegnungen auf Augenhöhe stattfinden und innere Stärke und Selbstgefühl befördert werden.

Wir wollen junge Menschen auf das Leben vorbereiten. Sie sollen motiviert und selbstbewusst unsere Schule verlassen, mit dem richtigen Werkzeug im Gepäck, nämlich Kreativität, Durchhaltevermögen, Flexibilität, digitales Verständnis, Lebensfreude und viele weitere wichtige Eigenschaften, die zukünftige Arbeitgeber sich für ihr Unternehmen wünschen. Aber auch den Firmengründern von Morgen wollen wir Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, die ein erfolgreiches Unternehmen befeuern.

Wir wünschen uns, dass im 21. Jahrhundert eine Schule entsteht, an der die Gemeinschaft mitwirkt und Verantwortung für nachfolgende Generationen und ein gesellschaftliches Miteinander übernimmt.

9 Anhang

9.1 Beispielprojekt - Das Hochbeet

**Projekt:**

*Hochbeet anlegen, Rosenkohl und Tomaten anbauen*



**Hochbeet:**

- Flächenberechnung
- Winkel
- Volumenberechnung, wie viel Erde brauchen wir?
- Materialberechnung Holz, Schrauben (welches Holz geeignet, Standort)
- Messen und umrechnen: km, m, cm, dm, mm
- Hochbeet bauen, Werkzeug
- Wie viele Pflanzen werden benötigt
- Aufbau Hochbeet, Was ist Kompost, wie entsteht er?
- Bruchrechnung

Lehrplanbezug		
Mathematik		
LB	Untd.	Thema
1	21	Natürliche Zahlen
1	13	Natürliche Zahlen Gemeine Brüche, De Dezimalzahlen und Größen
2	8	
2	21	Gemeine Brüche, De Dezimalzahlen und Größen
2	5	Gemeine Brüche, De Dezimalzahlen und Größen, Geometrische Grundformen
3	16	
3	5	Geometrische Grundformen, Symmetrie und Deckungsgleiche Figuren
4	16	
4	12	Wahlbereiche

**Brief schreiben**

- einen Brief an die Gärtnerei schreiben
- Inhalt: wir möchten die berechneten Pflanzen bestellen (Ausdruck, Grammatik) (Kosten ermitteln, z.B. über den Dreisatz)
- Aufbau eines Briefes, Großschreibung bei Anrede, Kommasetzung, Haupt- und Nebensätze
- Substantivierte Adjektive und Verben, bestimmte und unbestimmte Artikel

**Einen Text über den Anbau und die Pflege des Rosenkohls lesen**

- Notizen herausschreiben
- Artikel und Substantive anstreichen
- Haupt- und Nebensätze markieren

Lehrplanbezug		
Deutsch		
LB	Untd.	Thema
1	15	Gewusst wie Schritt für Schritt Wort - Satz - Text
2	6	
2	21	Schritt für Schritt: Wort - Satz - Text



## 9.2 Abkürzungsverzeichnis

BNE Bildung für nachhaltige Entwicklung

FSL Freie Schule Langenbernsdorf

GFK Gewaltfreie Kommunikation

## 9.3 Quellenverzeichnis

- [1] Bensel, Joachim, Haug-Schnabel, Gabriele: Altersmischung braucht Qualität. Bedingungen gelingender Arbeit mit altersgemischten Gruppen. Stuttgart, 2013
- [2] Bockelbrink, Bernhard et.al.: Soziokratie 3.0, 2017. <https://patterns-de.socio-cracry30.org/all.html> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2023)
- [3] Csikszentmihalyi, Mihály: Das Flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile: im Tun aufgehen. 10. Auflage. Cotta 2010
- [4] Deci, Edward L./ Ryan, Richard M.: Intrinsic Motivation and Self-Determination in Human Behavior. New York 1985
- [5] Fredrickson, Barbara L.: The Value of Positive Emotions. In: American Scientist, Vol. 91, No. 4 (S. 330-335). New York, 2003
- [6] Fritz-Krappen, Hilde/ Orth, Gottfried: Gewaltfreie Kommunikation in der Schule: Wie Wertschätzung gelingen kann. Ein Lern- und Übungsbuch für alle, die in Schulen leben u. arbeiten. Paderborn 2013
- [7] Haffke, Lea Katharina: Zur experimentellen Analyse des Zusammenhangs von Feedback, Selbstwirksamkeit und Kreativität (S. 38-54). In: Junior Management Science 3. Planegg: 2018
- [8] Bundesministerium für Bildung und Forschung: Nationaler Aktionsplan (2017). <https://www.bne-portal.de/bne/de/nationaler-aktionsplan/nationaler-aktionsplan.html> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2023)
- [9] Kultusministerkonferenz: Lehren und Lernen in der digitalen Welt (2021). [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2021/2021\\_12\\_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_12_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf) (zuletzt aufgerufen am 11.11.2023)
- [10] Staatsministerium für Kultus Sachsen: Schulordnung Ober- und Abendoberschulen (2011). <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/12053-Schulordnung-Ober-und-Abendoberschulen#ef> (zuletzt aufgerufen am 11.11.2023)